

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 4

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

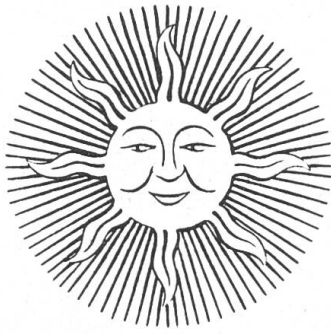
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WAS denken wir uns bei den Glückwünschen, die wir in den letzten Tagen des alten Jahres freigebig ausgeteilt haben, und in den ersten des neuen noch austeilten werden? Wahrscheinlich meistens wenig und gelegentlich überhaupt nichts. Das ist bestens in Ordnung. Leute, die sich genötigt glauben, alles was sie tun, erst auf den tieferen Sinn ergründen zu müssen, machen sich selber, noch mehr aber allen andern, das Leben unnötig schwer. Bräuche sind dazu da, um befolgt zu werden. Sie sind ausprobiert. Darin besteht ihre Bedeutung. Generationen haben sie für uns vorausbedacht.

ES liegt in der menschlichen Natur, daß wir niemandem so innig und vorbehaltlos Glück wünschen, wie uns selber. In diesem Glück ist freilich auch das unserer Nächsten mitinbegriffen, von deren Glück das unsere abhängt.

ABER die gegenseitigen Glückwünsche zwischen Kunden und Lieferanten, Kollegen und Konkurrenten, unter Nachbarn und flüchtig Bekannten, die sich in diesen Tagen über den Weg laufen werden, sind, auch wenn sie nur mechanisch als übliche Formeln vorgebracht werden, sinnvoller als wir vermuten. Es ist ein Ausdruck der Einsicht, wie abhängig unser Glück von dem Glück der andern ist, obschon selbstverständlich im einzelnen Fall das Glück des einen gerade das Unglück des andern ausmacht. Man redet heute etwa von der «Unenteilbarkeit des Friedens». Es gibt auch so etwas wie eine Unteilbarkeit des menschlichen

Glücks über die Grenzen von Ländern, Rassen und Klassen hinweg. Eine Vorstellung, die sich allerdings erst in verschwommenen Umrissen abzeichnet und zunächst noch hauptsächlich von gleichmacherischen Wunschträumen und Verkennungen der vielgestaltigen Wirklichkeit genährt wird, die aber, so hoffen wir, auf die Länge doch immer deutlicher Gestalt annehmen wird.

GLÜCKLICH sein und Glück haben, sind zwei sehr verschiedene Dinge. Das Glücklichsein hängt stärker von uns selbst, das Glückhaben mehr von Umständen ab, die außerhalb unserer Einflußsphäre stehen. In unseren Wünschen für uns und andere ist beides eingeschlossen: vor allem aber das Glückhaben.

AUF das Glückhaben sind wir alle bitter angewiesen. Wir erkennen, insbesondere solange es uns gut geht, viel zu wenig, wie bescheiden eigentlich der Anteil unserer Tüchtigkeit, unserer besonderen Fähigkeiten und unserer Tugenden an unseren Erfolgen ist. Es wäre ein Gebot nüchternen Tatsachensinns, uns dessen stärker bewußt zu werden.

MAN kann unter Glückhaben aber auch etwas anderes meinen, nämlich: unter einem Segen stehen. Jeder Glückwunsch, der mehr als eine Formel ist, schließt einen Segenswunsch ein, und in jedem Glückwunsch, mit dem es uns ernst ist, schwingt leise so etwas wie ein verhaltenes Gebet mit. *Glückliches Neujahr!*